

Von Legern und Schießern

124 Sportler reisen zum Max-&-Moritz-Cup an / Schaumburgs beliebtestes Turnier belegt Boule-Boom

WIEDENSAHL. Mit einem Favoriten-Sieg ist das Boule-Turnier um den Max-&-Moritz-Cup zu Ende gegangen. Mika Everding und Sascha von Pleß konnte niemand bezwingen. Das beliebte Wiedensahler Turnier ist ein Gradmesser dafür, wie tief der Boulesport in Schaumburg verwurzelt ist.

Mika Everding (25) kommt aus Luhden, sein Teamkollege aus Hannover. „Mit 14 habe ich durch eine Ferienspaß-Aktion mein Talent für das Boule entdeckt“, erzählt er. Everding spielt in der Bundesliga für VFPS Osterholz-Scharmbeck. Zweimal hat er schon den Titel bei Deutschen Meisterschaften errungen. In den vergangenen vier Jahren hat er zudem das Turnier in Travemünde gewonnen, das als Wimbledon für Boule gilt.

In Wiedensahl traten insgesamt 62 Zweier-Teams an. Das Turnier hat sich in den vergangenen neun Jahren einen ausgezeichneten Ruf erarbeitet. „Hier treffen Köhner wie Mika und Sascha auf ambitionierte Amateure“, sagt Sören

Sölter, Organisator für die Busch-Bouler Wiedensahl, „grundsätzlich dürfen bei uns aber auch Hobbybouler mitspielen.“ Die Wiedensahler spielen mit der Ersten in der Regionalliga, höherklassig treten in Schaumburg nur Bouler aus Luhden und Bad Nenndorf an (Niedersachsenliga).

„Was uns an dem Turnier besonders gut gefällt, ist die straffe Organisation“, lobt Mika Everding das Veranstalter-Team um Sören Sölter, Spartenleiter Horst-Dieter Harlos und Cord Horstmann. Gespielt werden fünf Runden, in jeder treten Teams gegeneinander an, die die gleiche Zahl von Siegen aufweisen.

In Zweier-Teams (Bouler sagen Doublette) sind die Aufgaben klar verteilt. Einer ist der Leger (Pointeur), der platziert die Kugel fingerfeinfügig so nah wie möglich an der Zielkugel, dem Schweinchen. Der andere ist der Schießer (Tireur), der schießt mit kraftvollem Wurf gegnerische Kugeln aus der Bahn.

Everding ist so ein Schießer.



Fünf Spiele, vier Siege: Karl-Heinz Krämer vom TSV Liekwegen.

Sehr leger steht er am Start, in T-Shirt, Shorts und Badelatschen. Aber dann biegt er den Arm beim Ausholen sehr weit nach hinten, um Schwung zu holen. Wie viel Kraft er dabei gewinnt, belegt das satte Klacken der Kugeln. Die weggeschossene Kugel spritzt nicht selten meterweit über die Bahn hinaus. 32 Bahnen haben die Wiedensahler in ihrem nicht nach Hause.

Die Max-&-Moritz-Cup-Sieger bekommen Tassen mit dem Konterfei der bösen Wilhelm-Busch-Buben, und das Startgeld wird ausgeschüttet; mit mehr als 100 Euro gehen aber selbst die beiden Sieger nicht nach Hause.

124 Bouler an einem hitzeflirrenden Tag für neun Stunden an Schaumburgs äußeren Rand zu holen – das schafft auch nicht jeder Verein. Das Turnier belegt eindrucksvoll, was die Wiedensahler alles auf die Beine stellen. „Wir machen viel“, sagt Sölter, „und was wir machen, das machen wir auch richtig.“ Sein Vater Klaus kann sich an die Zeit vor zwei Jahrzehnten erinnern, als in Wiedensahl erstmals Boulekugeln rollten. „Seitdem ging es jedes Jahr aufwärts“, sagt er, „heute ist das ein gut organisierter Sport.“

Und so war Cord Horstmann am Spieltag schon um 8 Uhr mit dem Trecker vor Ort, um letzte Hand an die Bahnen zu legen. Die Liebe zum Detail reicht bis zum Splitt, der auf den Spielbahnen liegt. „Ich nehme Zweifüßer und Nulleifer“, sagt Horstmann. Das ist der Durchmesser der Splittkörner in Millimetern, entweder zwei bis fünf oder null bis elf. Null Millimeter, Herr Horstmann? „Ganz einfach: Das ist Sand.“

ab